

Einleitung der Hg. (S. 559–632) füllt diese Lücke: Hier ist die Sicht Waitz' zur Entlassung der Göttinger Sieben ausführlich behandelt, ergänzt aus den ungedruckten Tagebüchern im Bundesarchiv Berlin, so dass diese Einleitung als ausführliche Vorarbeit zu einer nach wie vor fehlenden Waitz-Biographie erhalten könnte. Den Umzug Pertz' und damit der MGH 1842 nach Berlin machte Waitz mit, blieb aber nur einen Sommer lang. Er traf im Haus des Philosophen Friedrich W. J. Schelling auf dessen zweite Tochter Clara und heiratete sie, noch bevor er im Oktober 1842 seine Professur in Kiel antrat. Erst in den 1850er Jahren wurde der Briefkontakt zu Jacob Grimm wieder intensiver. Ein wichtiges Thema ist die Vergabe des Göttinger Wedekind-Preises für Geschichte 1856. Waitz hatte den Preis schon 1837 zusammen mit Siegfried Hirsch gewonnen. Nun selbst Direktor der Stiftung, die ihn vergab, holte er den 1837 als einen der Göttinger Sieben aus dem Königreich Hannover ausgewiesenen Jacob Grimm in die Vergabekommission! In diesem Zusammenhang wird mit Brief 31 (Mai 1855) zum ersten Mal das Gutachten von Jacob Grimm über Pothasts Edition der Chronik Heinrichs von Herford publiziert. Im Begleitbrief äußert er Bedenken, wenn sie „in die schwerfälligen monumenta hingegeben werden soll“, er sähe die Publikation lieber „in einem bequemen format“ (beide Zitate S. 722). Der letzte hier abgedruckte Brief 47 ist übrigens derjenige, mit dem Waitz Jacob Grimm ein gedrucktes Exemplar der Edition zukommen ließ – sie wurde tatsächlich nicht in die „schwerfälligen monumenta“ gegeben, sondern erschien 1859 als eigenständiges Buch bei der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung. Der Briefwechsel dokumentiert ab den 1850er Jahren erstaunlich offen „die Entwicklung von Jacob Grimms politischer Meinung für die letzten anderthalb Jahrzehnte seines Lebens“ (S. 561) und gipfelt in Brief 46 von 1858 mit Jacob Grimms berühmter, politisch radikaler Äußerung: „es kann nur durch rücksichtslose gewalt geholfen werden, je älter ich werde, desto demokratischer gesinnt bin ich“ (S. 772). Von diesem Brief ist auch eine Abbildung des Originals beigegeben und zeigt, welche eine Herkulesaufgabe die Editoren mit der Transkription zu bewältigen hatten und immer noch haben. Aus Sicht der MGH kann man gespannt sein auf die Publikation des Briefwechsels der Brüder Grimm mit Georg Heinrich Pertz, von dem schon allein in der alten Kasseler Grimm-Sammlung 60 Briefe, v. a. von Jacob Grimm (58), an Pertz verzeichnet sind. H. Z.

Karel HRUZA, Der Zugriff des NS-Regimes auf das Editionsunternehmen Monumenta Germaniae Historica in Berlin 1933–1936, *MIÖG* 131 (2023) S. 321–343, beschäftigt sich vor allem mit diversen Maßnahmen gegen jüdische Mitarbeiter und den Reaktionen Paul Fridolin Kehrs, den Vorgaben, dass Teilnehmer von Tagungen „deutsche Kulturpropaganda“ zu betreiben hätten, und nicht zuletzt mit den nur zum Teil umgesetzten Satzungsänderungen bzw. der Umwandlung in ein Reichsinstitut. Insgesamt gesehen sei der Zugriff des Regimes auf die MGH nach H. im Vergleich etwa zu den Universitäten weniger vehement und nachhaltig erfolgt. Im Anhang wird der von dem Bürodienster Heinz Gläser ausgefüllte einschlägige Fragebogen ediert. Roman Zehetmayer

-----